

Anlage: Vier Dokumente

1909 März, Memel – Die vertrauliche Denkschrift des Historikers, Publizisten und Schriftstellers Johannes Sembritzki über die Situation der national-litauischen Bewegung in Preußisch-Litauen; als Anlage zum Schreiben des Oberpräsidialrat Dr. Graf von Keyserlingk an den Minister des Inneren, Königsberg, 29. 03. 1909. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, Sig.I HA, Rep. 77, Tit. 871, Nr. 31, Bd. 1, S. 102-108, Kopie, Maschinenschreiben.

Die litauische Bewegung

Zu den notwendigen Requisiten eines jeden Schriftstellers, der heute mit grösserer oder geringerer Unkenntnis über Litauen schreibt, gehört es, die Königstreue und den „begeisterten Patriotismus“ der Litauer mit enthusiastischen Worten zu preisen. Das stellt erstens eine Beleidigung für die übrigen Ostpreussen dar, die sicherlich felsenfest königstreu und patriotisch sind, wenn ihre Töchter auch nicht bei jeder Gelegenheit Allerhöchste und Höchste Herrschaften zu Pferde begrüßen und ihnen buntgestrickte Handschuhe überreichen; zweitens aber – und das ist das wichtigste – verbreiten die Weihrauchwolken jener oberflächlichen Phrasen einen Nebel, welcher das grosse, der litauischen Sprache unkundige Publikum verhindert, das Wirken einer entschieden nicht deutschfreundlichen, politischen Bewegung zu erkennen und zu würdigen, die, rücksichtslos in der Wahl ihrer Mittel, im Geheimen ihr verderbliches Wesen treibt. Da diese Bewegung jetzt gerade dreissig Jahre zurückreicht, so dürfte ein

historischer Rückblick auf ihre Entstehung und Entwicklung wohl am Platze sein.

Ihren Ursprung hat die litauische Bewegung nicht in Preussen. Welche Bedeutung und welchen Einfluss das im verflochtenen Jahrhundert entstandene Nationalitätsprinzip gewonnen hat, ist bekannt. Die auf diesem Gebiete errungenen Erfolge der Czechen wurden vorbildlich für die Letten, von diesen ging die nationale Strömung nach dem russischen Litauen über. Dieses war, da die russische Regierung damals den Druck litauischer Bücher mit lateinischen Lettern verbot, und die russischen dafür vorschrieb, in literarischer Beziehung auf Ostpreussen angewiesen, wo eine geradezu ungeheure Menge litauischer, besonders religiöser, Bücher gedruckt und über die Grenze geschmuggelt wurde. Das ergab so manche Berührungspunkte der russischen Litauer mit den preussischen Litauern, besonder solchen von etwas mehr als Durchschnittsbildung, von denen schliesslich einige für die neuen Ideen gewonnen wurden, um so leichter als ein Mann, der, wie gesagt wird, ein gründlicher Gelehrter, aber wie feststeht, ein ebenso gründlicher Phantast und, wie wahrscheinlich erscheint, ein Emissär des Panslavismus war, der Dr. G.J.Sauerwein (gebürtig aus Gronau im Hannoverschen) seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre sich fast monatelang im preussischen Litauen aufhielt und die Litauer, denen vorher derartiges nicht in den Sinn kam, für die Nationalitätsideen zu gewinnen suchte, bei seiner Redegewandtheit und der Art seines Auftretens mit grossem Erfolg. Ihren ersten Ausdruck fand die neue litauische Nationalitätsbewegung 1878 in der Gründung der „Lietuwiszka Ceitunga“ zu Memel, welche zwar heute seit einigen Jahren vom Siebert'schen Dampfbootverlag angekauft und daher nationalliberal ist, damals aber selbständig erschien, den nationallitauischen Standpunkt betonte und sich schnell einen grossen Leserkreis erwarb. Bald entstanden in Tilsit (mikszas; bereits verstorben) und zu Bitthen bei Tilsit (Martin Jankus) speziell litauische Druckereien, wo 1883 - 86 die Zeitschrift „Auszra“ (Morgenröte), ferner die Zeitungen „Niamuno Sargas“ (Memelwächter) und „Žiuronas“ (Beobachter), ferner Kalender und eine Menge Broschüren gedruckt wurden, unter letzteren 1888 von Girenas (so lautete Dr. Sauerweins litauischer Pseudonym) „Die litauische Frage einiger Zeitungen mit einer deutschen und einer litauischen Antwort“. Daneben wurde 1885 unter moralischer und sonstiger Mitwirkung russischer Litauer, besonders aber eines Polen, Dorojna-Sylwestrowicz (der sich jedoch mit Vorliebe lituanisiert Cilvestroitis nannte), die Gesellschaft Byrute in Tilsit gestiftet, deren Zwecke Agitation, Organisation und Volksbildung im litauischen Sinne waren. Auf ihren Sitzungen wurde jedes deutsche

Wort mit einer Geldstrafe geahndet; ihre Anzeigen und Druckschriften werden nur mit lateinischen Lettern gedruckt (während die preussischen Litauer, wie bekannt, deutsche Lettern im Gebrauch haben); dem Zwecke der Organisation und Agitation dienen die heutigen Ausflüge und Veranstaltungen von Festlichkeiten mit Gesangs- und Theaterdarbietungen, in grösseren Orten Litauens. Zu ihrer Charakterisierung genügt die Wiedergabe einer Korrespondenz aus Russland im „Memeler Dampfboot“, No. 140 vom 17. Juni 1904 (also zu einer Zeit, als das deutsch-litauische Bündnis noch nicht bestand) sie erfolgt anbei im Original in der Anlage sub petito remissionis. Man sieht, dass die Byruteninker, wie man sie nennt, sich ziemlich unverblümt ausdrücken; was aber in Preussen nicht gesagt und gedruckt werden darf, das fand von jeher freie Verkündigung in Nordamerika, wohin mit den Jahren eine überaus grosse Zahl russischer Litauer ausgewandert ist, Leute mit entschieden demokratisch-radikaler Gesinnung, deren Zeitungen und Broschüren, ebenso wie die russischen Ursprungs, in grosser Zahl ihren Weg ins preussische Litauen fanden und finden. Die Ziele und Grundsätze dieser demokratischen oder, wie man heute in Russland sagt, „progressivistischen“ Nationallitauer hat einer ihrer bedeutendsten und geistig hervorragendsten Vorkämpfer, Johann Szliupas in New York, bereits 1887 in einem (polnisch gedruckten) Aufsätze „Ziel und Aufgabe der nationalen Bewegung in Litauen und Amerika“ offen ausgesprochen:

Die Litauer verlangen zwar nicht politische, aber nationale Selbständigkeit und Vereinigung innerhalb der ethnographischen Grenzen, ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen und die trennenden Schranken der Religion; sie wollen keiner benachbarten Nationalität untergeben, sondern ihr gleichstehend sein; sie erwägen stets den Nutzen, den sie von der Verbindung mit dieser oder jener Nationalität oder politischen Partei erwarten können.

Als von nationaler Selbständigkeit unzertrennbar sah man von vornherein die Wahl einiger Abgeordneten an, und Schlupas drückte bereits 1887 die Hoffnung aus, dass nach einiger Zeit in Berlin auf den Abgeordnetenbänken auch Litauer sitzen würden.

Die Anhänger obigen Programms nennt man mit Fug „Grosslitauer“, weil ihr Ziel ein national-selbständiges All-Litauen ist. Ihre Zahl ist auch in Preussen, wo ihr Hauptsitz Tilsit und ihr Organ die dort seit 1889 erscheinende „Nauja Lietuwiszka Ceitunga“ (meist kurzweg „Nauja“ genannt) ist, nicht klein, grösser noch ihr Einfluss auf die Masse der Litauer, die sie mit nationalen Schlagworten zu lenken verstehen. Sie sind nicht revolutionär und betonen ihre Staatstreue, etwas Selbstverständli-

ches, gern als besonderen Vorzug, auf Grund dessen sie allerlei Berücksichtigungen erwarten; sie sind aber auch nicht königstreuer und patriotischer als der liberale Durchschnittsbürger, ja, sie stehen der, wie sie glauben, germanisierenden Regierung mit Misstrauen gegenüber. „Das Litauen“, sagt Szliupas, „mit der preussischen Regierung nicht Hand in Hand gehen kann, versteht jeder, der die allgemeine Richtung der litauischen Intelligenz kennt“. Ihre Nationalität stellen die Grosslitauer (zu denen z.B. alle Mitglieder der Gesellschaft Byrute gehören) überall voran und betrachten das Deutschtum, von dem sie sich bedrängt und bedroht glauben, mit keineswegs freundlichen Augen.

„Allmählich“ heisst es in der „Nauja“ No. 84 v. 20. Oktober 1908 in einem Artikel über die litauischen Wanderbibliotheken (deren Umfang bedeutend ist – in den Nrn. 95, 97 u. 98 werden 536 hinzugekommene Bücher aufgezählt) „allmählich werden die Litauer sich gewöhnen, zu Hause Bücher lesen, zu Hause zu bleiben oder zurückzukehren, damit Litauen – das besser und hübscher ist als ein Stück Fleisch – nicht fremden Hunden überlassen wurde, nicht fremden Schalten verbleibe“. Vorher war nämlich ein Vergleich angeführt mit dem Hunde in der Fabel, der ein Stück Fleisch im Maule trug, dies aber, im Wasser sein Bild erblickend, fallen liess. In der Fortsetzung des Artikels in No. 86 v. 27. Oktober 1908 heisst es:

„Wo die Litauer sich der Sprache ihrer Väter schämen, da ist nach 20, 30 Jahren von ihnen keine Spur mehr. Sie bekommen ihr Land von den deutschen Ankömmlingen mehr oder weniger teuer bezahlt, ziehen fort nach Kaukehmen oder Tilsit – oder heiraten irgend eine armselige städtische Dummherrin oder Klaviermargell (,Ponpalaikis arba Klawiermargel‘), kahl, hager, dumm aber ,deich‘ – oder andere Winde tragen sie ,zum Rhein, zum Rhein!‘ – und Alles ist dahin!“.

In No. 97 v. 4. Dezember 1908 berichtet jemand mit sichtlichem Stolz aus Kinten über den schönen Verlauf der Fahnenweihe des Kriegsvereins; die Redaktion der „Nauja“ aber bemerkt dazu: „Kinten hat ohne Zweifel mehr Litauer als Krieger. Wie würden wir und freuen, wenn auch eine litauische Vereinigung sich dort bilden würde zur Kräftigung des Litauertums, welches durch die Kriegervereine eher getötet als belebt wird“.

In No. 98 v. 8. Dezember befindet sich ein langer, offensichtlich von zwei amerikanischen oder russischen Litauern verfasster Artikel und in der Sonntagsbeilage „Kaimgras“ zu No. 101 ein ebensolcher von einem preussischen Pseudonym „Wiszeitenas“, welche beide den Litauern direkt abraten, ihre Söhne ins Memeler Seminar zu schicken, da sie dort nur germanisiert, „Ritter deutschen Geistes“, würden und in der Schule wie-

der germanisieren helfen müssten. Höchstens wenn der Seminarist ein echter Litauer bleiben wolle, könne man es gutheissen, dass er Lehrer werde.

So sieht die Deutschfreundlichkeit des Blattes aus, über das man von Unkundigen öfters das Urteil hört: es sei ungefährlich, müsse nur freisinnig sein, weil der Verleger es wolle!

Die preussischen Litauer waren von jeher die treuesten Anhänger der konservativen Partei. Das musste anders werden, so beschlossen die Grosslitauer; denn die Litauer sollten ja nationalselbständig werden und zu dess Beweis eigene Abgeordnete haben – so verlangten es die russischen und amerikanischen Brüder, ohne deren moralische Unterstützung man nicht Grosslitauer sein konnte. Nachdem der erste Ansturm mit Aufstellung eigener Kandidaten zu Anfange der neunziger Jahre missglückt war, Dr. Sauerwein in Tilsit-Niederung zwar ein paar tausend, in Memel-Heydekrug aber noch nicht hundert Stimme erhalten hatte, sah man ein, dass man nicht mit der Tür ins Haus fallen könne, und nun begannen hinterlistige, falsche Manöver, um sanft und allmählich die Litauer von den Konservativen abzulösen, um so schlimmer und gefährlicher, als dazu auch eine Aufwiegelung des Bauernstandes gegen den Gutsbesitzerstand in wirtschaftlicher Beziehung gehörte. Zuerst also versank alles, was die konservative Partei für die Erhaltung der litauischen Sprache in Kirche und Schule getan, ins Meer der Vergessenheit. Es hiess: nur die Litauer selbst könnten am besten beurteilen, was ihnen auf dem erwähnten Gebiete nötig sei; und man konstruierte einen „litauisch-konservativen Wahlverein“. Die konservative Partei, welche glaubte, es handle sich wirklich nur um Erhaltung der Sprache, kam den Litauern sogleich entgegen und bestimmte, dass von zwei Abgeordneten in Memel-Heydekrug einer immer ein Litauer sein solle. Aber, merkwürdig! wen sie aufstellen mochten: Tamoschus, Matschull, Grigat – immer waren es keine „richtigen“ Litauer, immer nur „Konservative im litauischen Mäntelchen“. Warum? Weil sie von den Konservativen, nicht von den Gross- oder National-Litauern aufgestellt waren, und weil sie nicht auf die Nationalität, sondern auf das Parteibekenntnis das Hauptgewicht legten und ohne Vorbehalt sich der deutsch-konservativen Partei anschlossen. Der Hass und das Misstrauen gegen die Agrarier, die Grossgrundbesitzer, wurden, wobei die liberale „Dampfboot“-Partei trefflich mithalf, künstlich gezüchtet, nur weil die Grundbesitzer die stärksten und unabhängigsten Stützen der konservativen Partei sind; man suchte (worauf viele Konservativen hineinfielen) einen Keil in die konservative Partei zu treiben, indem man vorgab, ein „Gemässigter“ würde den Litauern genehmer sein;

man griff, in Anwendung des Grundsatzes, dass der Zweck die Mittel heilige, zu Lug und Trug, Verdächtigungen und Verleumdungen; um nur das neueste Beispiel zu erwähnen, haben in No. 78 der Memeler Litauischen Zeitung 1908 die Litauerführer Kaitinnis und Strakies die Gutsbesitzer verdächtigt, den Bauern für staatlich bewilligtes Saatgetreide zu viel abgenommen und den Überschuss, wer weiss wozu, verbraucht zu haben – etwas, was ich in einer Wahlbeilage der „Ostpreussischen Zeitung“ sofort als grobe Unwahrheit nachwies – ja, 1903 wählte man in der Stichwahl sogar sozialdemokratisch! Als man sich stark genug fühlte, liess man aus der Bezeichnung „litauisch-konservativer Wahlverein“ das Wort „konservativ“ fort und stand als „litauische Partei“ da, die sich zwischen die Konservativen und Liberalen im Wahlkreise wie auf eine Licitation mit der Schacherfrage stellte: „Nu, was bietet ihr? Nu, und was gebt ihr?“. Pluslicitant in Versprechungen blieb Herr Schwabach und wurde gewählt; nun aber packte die Nationallitauer, die Grosslitauer, die Sorge, ihr Kriegsvolk möchte sich zu weit mit den Liberalen eingelassen haben; die „Nauja“ erklärte daher in No. 89 vom 6. November 1908: Die Litauer müssten wachsam bleiben, um nicht, nachdem sie die eine Herrschaft (sc. der Konservativen) abgeschüttelt, in andere Dienstbarkeit (sc. der Liberalen) zu kommen. Die litauische Partei wolle Bündnisse schliessen, aber selbständig bleiben.

Jetzt haben die Litauer in Herrn Pfarrer Dr. Gaigalat einen eigenen litauischen Abgeordneten, der sich selbst für einen solchen erklärt; er ist von den Liberalen „unbesehen“, wie sie selber sagen, gewählt worden, um dadurch Schwabach zu erhalten. So wird es wohl auch in Zukunft sein; denn in No. 1 vom 1. Januar 1909 schreibt die „Nauja“: „Anfänglich schien es, als wenn die Litauer sich verrudert hätten, indem ein Teil von ihnen sich so in die Liberalen verliebt hatte, dass er gar nicht mehr das Gefühl hatte, noch Litauer zu sein, und von einem litauischen Kandidaten nichts hören wollte. Jedoch durch die Bemühungen rühriger Männer gelang es, diesen Umstand abzuwenden und ein Bündnis zu schliessen, auf Grund dessen wir glauben können, auch in Zukunft dort eigene Vertreter zu haben“. Im Wahlkreis Tilsit-Niederung hätten die Konservativen einen nur dem Namen nach litauischen Kandidaten zum Abgeordneten-hause neben ihrem deutschen aufgestellt, dann aber, als sie sich überzeugt hätten, dass die Litauer genug eingeschläfert seien, sie „gegen die Wand gedrückt“ und nicht einmal einen solchen, wenn auch nur dem Namen nach litauischen Kandidaten angenommen. Die Zeit sei zu kurz und die Litauer zu langsam gewesen, um das auszugleichen; diese Erniedrigung solle aber nicht vergessen werden und bei künftiger Gelegenheit gerächt

werden, wie in Memel-Heydekrug im Frühjahr und im Herbst. Doch ohne Arbeit sei das nicht zu erreichen; an diese sei daher bei Zeiten zu gehen.

„Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist“. Erwägt man, dass die „Nauja“ Herrn Dr. Gaigalat bei jeder Gelegenheit als der Litauer Einzigen, ihr Fleisch und Blut, preist, dass er in diesem grossen Blatte häufig Artikel veröffentlicht, nimmt man hinzu, dass er kein Freund der Agrarier und der „Ostpreussischen Zeitung“ ist, so wird man ihn für einen zuverlässigen konservativen Mann kaum halten können. Ihm gilt seine litauische Nationalität Alles, für sie tut er alles; er steht also auf dem oben entwickelten Standpunkt der Grosslitauer. Es soll dies kein Vorwurf für ihn sein; von seinem Standpunkt als Litauer aus glaubt er wohl nicht anders handeln zu können, und er ist ein kenntnisreicher, tätiger, gefälliger Mann. Aber so lange die grosslitauische Partei besteht, bildet sie schon durch ihre Existenz eine Gefahr. Um die Litauer davon abzuhalten, sich der konservativen wieder ganz anzuschliessen, werden immer neue Gründe zur Unzufriedenheit aufgesucht werden und, abgestellt, durch andere ersetzt werden, sei es auf sprachlichem, nationalem, sei es auf wirtschaftlichem oder sozialem Gebiet. Diese Partei daher einzudämmen, ihr den Boden abzugraben, dagegen die noch vorhandene Stärke der alten, treu-konservativen Litauer nach allen Kräften zu stärken, müsste Aufgabe sein. Bei jenen zielbewussten Herren nützen Komplimente, schöne Augen, halbe Massregeln nichts; sie wolle reelles – und wer kann ihnen das bei ihren Zielen bieten?

1914 Mai 9, Königsberg – Schreiben des wirklichen geheimen Rats [Unterschrift unleserlich] an den Minister des Inneren über die nationale Haltung der litauisch sprechenden Bevölkerung in Ostpreußen.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, Sig.I HA, Rep. 77, Tit. 871, Nr. 31, Bd. 1, S. 102-108, Original, Maschinenschreiben.

Es ist schwer, eine kurze und übersichtliche Darstellung der littauischen Bewegung zu geben, weil sie dauernden und unübersichtlichen Schwankungen unterworfen ist. Die Littauer folgen keiner einheitlichen Führung und neigen zur Zersplitterung, wobei völkische und politische Anschauungen die Trennungslinien bilden.

A. Man kann die Littauer nach ihrer Stellung zu ihrer völkischen Stammeszugehörigkeit in vier Klassen einteilen.

1. Zur 1. Klasse sind die zu rechnen, welche ihr Littauertum nicht schätzen, es für minderwertig halten und sich deshalb ihrer Sprache und Abstammung schämen. Sie erziehen ihre Kinder deutsch und suchen selbst mehr oder minder bewusst im Deutschtum aufzugehen.

2. Zur zweiten Klasse sind die Gleichgültigen zu rechnen, die keinen Unterschied zwischen Deutsch- und Littauertum erblicken und für völkische Bestrebungen überhaupt kein Verständnis haben. Ihre Zahl hat in den letzten Jahren sehr abgenommen.

3. Die dritte Klasse besteht aus denen, welche ohne den Deutschen feindlich gegenüber zustehen, ihr Volkstum hoch halten und sich gegen jede Beeinträchtigung ihrer ererbten Sitten und Sprache auflehnen. Sie wollen Littauer bleiben und erziehen ihre Kinder demnach. Man kann in dieser Klasser drei verschiedene Gruppen unterscheiden:

a) Zur ersten Gruppe gehören die Stundenhalter und Gemeinschaftsleute, welche sich äusserlich sehr fromm betätigen und littauische Predigten, Gebete und Lieder verlangen. Diesen ist ihre Sprache ein notwendiger Bestandteil des Gottesdienstes geworden.

b) Die zweite Gruppe hält am Littauertum mehr aus ideellen Gründen fest. Sie achtet ihre altertümliche Sprache, ihre Sitten und Gebräuche, die littauische Haus- Dicht- und Tonkunst, für bedeutsam und erhaltenswert. Landsmannschaftliche und heimatliche Vorliebe steht diesen Leuten höher als der staatliche Gemeinsinn.

c) Die dritte Gruppe wird aus Eigenbrödlern gebildet, die sich ohne Verständnis für ihr Volkstum aus den verschiedensten persönlichen Be-

weggründen z.B. aus Eigensinn, gekränkter Eitelkeit, geschäftlichen Erwägungen, Widerspruchslust und dergleichen gegen die Deutschen abschliessen.

Die Mitglieder der Klasse 3 üben augenblicklich wohl den grössten Einfluss auf die Gesamtbewegung aus.

4. Die vierte Klasse umfasst die Littauer mit schroff hervorgekehrtem völkischen Empfinden, das sich dem Deutschtum feindlich gegenüberstellt. Diese Leute betrachten die russischen Littauer als ihre Volksgenossen, liebken den Gedanken eines gross-littauischen Zukunftsstaates und halten eine Abtrennung des preussischen Littauens von Preussen für möglich und erwünscht.

B. In politischer Beziehung sind die Littauer in drei Klassen zu teilen:

1. die konservativen Littauer, deren Sprachrohr das von Trauszis in Prökuls herausgegebene Blatt „Konzerwatywu Draugystes Laiszka“ bildet. Leider erfreut sich diese Zeitung keiner grossen Verbreitung.

2. die liberalen Littauer, die man der national-liberalen und freisinnigen Partei zuteilen kann. Ihre Blätter sind:

a) Lietuwiszka Ceitunga (Memel, Verlag F.W. Siebert). Ihr Inhalt besteht in der Hauptsache aus Übersetzungen, aus dem in gleichem Verlage erscheinenden freisinnigen Memeler Dampfboot. Die Anzahl der Leser soll etwa 600 betragen.

b) Tilzes Keleiwis (Tilsit, Verlag Reylander). Das Blatt hat einen grösseren Leserkreis (etwa 3-4000) und hält Fühlung mit der national-liberalen Tilsiter Zeitung.

c) Nauja Lietuwiszka Ceitunga (Tilsit, Verlag O. v. Mauderode), entschieden freisinnig, in Anlehnung an die in gleichem Verlage erscheinende links-freisinnige Tilsiter Allgemeine Zeitung. Die Anzahl der Leser beträgt etwa 3-4000.

3. Die demokratischen Littauer. Deren Zeitschrift Byrute ist z.Zt. eingegangen. Augenblick vertritt ihre Anschauungen nur noch das bedeutungslose Witzblatt Sukuryš.

Eine Anzahl kleiner littauischer Blätter, meist mit ganz beschränktem Leserkreis und kurzer Lebensdauer, die teils religiöse und teils politische Nachrichten bringen, können hier ausgelassen werden.

C. Wenn auch die hier versuchte Klasseneinteilung nach völkischen und politischen Gesichtspunkten im allgemeinen richtig ist, so wird ein genauerer Überblick über die littauische Bewegung dadurch erschwert, dass die Grenzlinien obiger Einteilung sich oft verschieben oder verwischen.

1) Je nachdem völkische oder politische Interessen augenblicklich sich berühren oder abstossen, findet eine häufige Vermischung der Klassen A und B statt und es entstehen vorübergehende Sonderbildungen, Gruppen und Grüppchen mit wechselnden Führern und Bestrebungen.

2) Die verschiedenen politischen Parteien des Staates versuchen jede auf ihre Art die Littauer ganz oder teilweise ins Schlepptau zu nehmen. Der Littauer ist wankelmütig und nicht zuverlässig. Seine politische Ansicht ändert sich oft und leicht.

3) Da den Littauern bisher eine einheitliche Führung fehlte, folgten sie leicht jeder Beeinflussung und liessen ihre Führer oft ebenso schnell fallen, wie sie sie auf den Schild gehoben hatten. Alle diese Umstände erschweren es, auf die Littauer dauernd erfolgreich einzuwirken, weil man nie sicher ist, ob die Vertreter, mit denen man heute verhandelt, morgen noch am Ruder sind.

D. Von Bedeutung für die Beurteilung der Littauerfrage ist das Vereinsleben.

Bis vor kurzem gab es nur wenige litauische Vereine in Preussen. Der älteste ist die 1885 zu Tilsit gegründete Byrute, die sich zur Aufgabe stellte, die Erhaltung der litauischen Sprache nach Möglichkeit zu fördern und sie zu vervollkommen. So lange der erste, altpreussisch gesinnte Vorstand ihn leitete, hatte der Verein eine grosse Zahl von Mitgliedern und Freunden. Seit 1903, d.h. seit ein Anhänger der Klasse B 3 Vorsitzender wurde, ist der Verein immer mehr heruntergekommen und soll jetzt nur noch aus dem Vorstande bestehen.

Der zweitälteste preussisch-litauische Verein ist der 1895 von Prediger Reidys gegründete „litauische Gesangverein“ (Lietuviu Giedotoju Draugeja), der ausschliesslich litauische Volksmusik pflegt.

Der 1904 in Memel gegründete Verein Sandora (Eintracht), hat zum Hauptzweck die Unterstützung der Mission und die Bekämpfung der Alkohols. Der Verein hat ein eigenes Haus in Memel und ein eigenes Blatt die „Palgalba“ (Hilfe), das der Vorsitzende, Landtagsabgeordnete Pfarrer Dr. Gaigalat – Prökuls herausgibt.

Neben diesen Vereinen bestanden bis etwa 1910 noch die Wahlvereine für Memel und Umgegend, Prökuls und Umgegend, Kreis Heydekrug und Tilsit-Niederung. Dagegen ist von 1911 an das litauische Vereinsleben unerwartet rege geworden.

Den äusseren Anstoss hierzu hat der Ministerialerlass vom 18. Januar 1911 über die Pflege der schulentlassenen Jugend gegeben. Die hiernach einsetzende Jugendpflege hat die wenigen preussischen Litauer, welche Anhänger der Klasse A 3 waren, auf den Gedanken gebracht, die li-

taische Jugend zu sammeln. Seitdem ist eine grosse Zahl litauischer Vereine entstanden, die mehr oder minder bewusst den Zweck erfüllen, das Aussterben der litauischen Sprache zu verhüten und die Kenntnis der litauischen Geschichte, der litauischen Literatur, Musik, Hauskunst und Sitte zu pflegen.

Der Verein Vienių bei Memel ist der Sammelpunkt der Litauer von Memel und Umgegend und wird von einigen Mitgliedern stark in litauischem Sinne beeinflusst. Das letztere gilt in noch höherem Masse für den Verein Tilzės Lietuvių Klubas in Tilsit, der einen Sammelpunkt der gebildeten Litauer bildet. Er wie der Memeler Verein halten das Litauertum hoch ohne deutschfeindlich zu sein.

Im Gegensatz zu den genannten Ortsvereinen wollen nachstehende drei Vereinigungen um alle preussischen Litauer ein Band schlingen:

Der am 12. März 1910 begründete Verein Rambynas erstrebt eine Sammlung der Litauer und will den Rombinus-Berg zu einem Mittelpunkt für alle Volksgenossen machen.

Die am 15. April 1912 in Tilsit gegründete Draugija Santara (Verband der Vereine) hat einen Zusammenschluss aller preussisch-litauischen Vereine ins Leben gerufen, und übt durch die gemeinsamen Besprechungen schon jetzt einen merkbaren Einfluss auf die Vereine und die Entwicklung der litauischen Bewegung aus.

Der letzte erst kürzlich ins Leben gerufene litauische Verein Spauda (Presse), der in Tilsit gegründet ist, bezweckt den Druck und die Verbreitung litauischer Schriften. Bei fehlenden und auch nicht zu erwartenden Geldmitteln wird sich dieser Verein nicht halten können.

E. Die führenden Persönlichkeiten innerhalb der litauischen Bewegungen sind nicht leicht zu bezeichnen. Eine einheitliche Leitung fehlte, wie schon gesagt, bisher. Die meisten Führer beherrschen nur einen eng begrenzten Kreis von Personen. Der Umfang und die Bedeutung ihres Einflusses wechseln häufig.

Eine grössere Rolle spielte bisher Jons Wannagatis aus Tilsit, der schärfste Vertreter der politischen Klasse B 3. Wannagat, ein vielfach bestraffter Mensch, unterhielt rege Verbindungen, mit umstürzlerischen litauischen Gesellschaften in Amerika und Russland und vertrat rein sozialdemokratische Anschauungen. Da er daneben auch die völkischen Interessen der Litauer scharf betonte und nicht verschmähte, gelegentlich religiöse Anschauungen durchblicken zu lassen war sein Einfluss zeitweise recht bedeutend. Augenblicklich ist Wannagat mit seinem Stammesgenossen ganz zerfallen, da er angeblich amerikanische, für die litauische Bewegung bestimmte Gelder unterschlagen haben soll. Ich halte

es nicht für ausgeschlossen, dass trotzdem Wannagat, der ein gewerbmässiger Hetzer ist, noch einmal aus der Versenkung wieder auftaucht.

Einen grösseren Kreis beherrscht augenblicklich mit seinem Einfluss der Pfarrer und Landtagsabgeordnete Gaigalat aus Prökuls, der als Vertreter der völkischen Gruppe A 3 bezeichnet werden kann. Auch Gaigalat ist häufigen Angriffen ausgesetzt, da er einem Teil seiner Stammesgenossen zuviel, einem andern Teil zu wenig leistet.

Neuerdings versucht der Regierungsrat und Landtagsabgeordnete Steputat aus Gumbinnen alle Litauer unter seiner Führung zu einigen. Steputat ist ein grundehrlicher, streng konservativer Mann, der infolge seiner idealistischen Veranlagung zur Klasse A 3 b gerechnet werden muss. Zur Beurteilung seiner Persönlichkeit setze ich folgenden Auszug aus einem von Steputat mir erstatteten Bericht wörtlich hierher:

„Meines Erachtens könnte bei der Behandlung der Littauer von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen werden:

Die Zahl der Litauer ist so gering (nach der letzten Volkszählung ca. 95.000), dass sie niemals mehr eine Gefahr für Preussen bedeuten könnten. Selbst wenn jenseits der Grenze jemals wieder ein selbständiger litauischer Staat entstehen würde, könnte von einer Lostrennung Preussisch-Litauens nie die Rede sein, erstens wegen der Machtverhältnisse der Staaten, zweitens wegen der Verschiedenheit der Religion und drittens wegen des Durcheinanderlebens von Deutschen und Litauen in den preussischen Kreisen. Aus diesen Gründen halte ich es für völlig unbedenklich, wenn die litauische Frage grundsätzlich anders beurteilt wird, als die polnische, dänische und elsässische Frage, und wenn mit der litauischen Strömung so weit gegangen wird, als es den konservativen Interessen nützt. Ich halte es besonders auch noch deshalb für unbedenklich, weil das Litauertum, insbesondere die litauische Sprache durch die allmächtige Wirkung von Handel und Verkehr, Kultur und Wirtschaft rapide zurückgedrängt wird, und diese Entwicklung auch durch keine litauische Bewegung, keine Agitation verhindert, ja kaum verzögert werden kann. Es würde m.E. ein grosser Fehler sein, gegen die litauische Bewegung anzukämpfen, denn dadurch würde sie fraglos gestärkt werden und an Einfluss unter den Litauern selber gewinne, während sie, wenn sie keinen Widerstand findet, vom Wirtschaftsleben überflutet werden bzw. aus Mangel an Mitteln im Sande der Interesselosigkeit sich verlaufen würde. Allerdings muss zugegeben werden, dass diese Bewegung zur Zeit im Wachsen begriffen ist, wie ja überhaupt das Nationalitätsbewusstsein in der ganzen Welt, insbesondere das Selbstbewusstsein der nationalen Minoritäten immer intensiver wird. Durch die russisch-litauischen Zeitun-

gen wird dem Litauertum in Preussen immer neue Nahrung gegeben. Das lässt sich nicht verhindern, aber es lässt sich erreichen, dass die litauische Bewegung in loyalen, staatsstreuen Bahnen bleibt und dass sie für innerpolitische Zwecke verwertet wird. Beides habe ich bisher schon versucht. Es ist mir gelungen, die Stimmen auch der liberalen Litauer von Tilsit-Niederung im letzten Wahlkampf auf mich zu vereinigen und alle massgebenden Litauer von Tilsit-Niederung dahin zu bringen, dass sie sich dem konservativen Kreisverein gegenüber durch Namensunterschrift verpflichtet haben, bei der nächsten Reichstagswahl in Tilsit-Niederung ihre Stimme dem von den Konservativen aufzustellenden Kandidaten zu geben. Es ist mir ferner gelungen, Wannagat zu isolieren. Nach diesen Erfolgen halte ich es nicht für ausgeschlossen, dass ich auch im nächsten Reichstagswahlkampf sowohl in Tilsit-Niederung, als auch in Memel-Heydekrug auf die litauischen Wähler einen weitreichenden Einfluss würde ausüben können und dass ich, falls ich als Kandidat auftreten sollte, wahrscheinlich die meisten Stimmen auf mich vereinigen würde, da ich nach den mir bereits vielfach zugegangenen Äusserungen als Regierungsrat, Gutsbesitzer und als Litauer der geeignete Kandidat zu sein scheine, ausserdem seit meiner Referendarzeit in Tilsit und meiner Dienstzeit beim litauischen Dragonerregiment einen fortgesetzt wachsenden persönlichen Verkehr mit Litauern gepflegt habe“.

Ob Steputat auf die Dauer im Stande sein wird, die Litauer in ihrer Gesamtheit um sich zu scharen, erscheint mir ungewiss. Solange er die einem Staatsbeamten gezogenen Grenzen in der politischen Betätigung nicht überschreitet, worauf er hingewiesen ist, wird man ihn gewähren lassen können und den Erfolg seiner Arbeit abwarten.

Zu irgend welchen staatlichen besonderen Massnahmen bietet die litauische z.Zt. keine Veranlassung.

1914 Oktober 30, Berlin – Das geheime Schreiben des Regierungsrat [Steputat] an den Minister des Inneren von Loebell.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, Sig. I HA, Rep. 77, Tit. 871, Nr. 31, Bd. 1, S. 102-108, Kopie, Maschinenschreiben.

Eurer Exzellenz überreiche ich gehorsamst die zufolge mündlichen Auftrages Eurer Exzellenz angefertigte Denkschrift über Litauen. Den darin enthaltenen Vorschlägen und Anregungen gestatte ich mir noch Folgendes hinzufügen:

Welche Entscheidung über die weitere Stellungnahme zur litauischen Frage auch getroffen werden mag, der Umstand, daß die amerikanischen Litauer für eine Losreißung preußisch-Litauens von Preußen Propaganda machen, dürfte unbedingt und unabhängig von der Reichspolitik für Preußen eine Überwachung jener Propaganda erforderlich machen. Ich erfahre infolge meiner vielen persönlichen Beziehungen zu preußischen Litauern zwar wohl jede politische Neuigkeit und jede noch so heimliche Agitation, die in Klein-Litauen getrieben wird, aber zur Beeinflussung und Abwehr der amerikanischen Bestrebungen und zur unerläßlichen behördlichen Überwachung wird eine Kontrolle der außerpreußischen litauischen Presse, ähnlich wie sie für die preußisch-litauischen Zeitungen schon besteht, künftig erfolgen müssen. Nun erscheint es mir fraglich, ob der litauische Übersetzer der Königlichen Regierung zu Königsberg imstande sein wird, die ganze großlitauische und amerikanisch-litauische Presse zu kontrollieren; einer allein wird das überhaupt nicht können. Es ist mir ferner zweifelhaft, ob der Übersetzer der Königlichen Regierung zu Königsberg den russisch-litauischen bezw. amerikanisch-szameitischen Dialekt, die sich von dem preußischen Litauisch wesentlich unterscheiden, immer sinngemäß wird übersetzen können. Ich kenne in Preußen nur zwei Herren, die das szameitische und aukstaitische Litauisch genügend beherrschen und auch ihrer sonstigen Bildung nach als Übersetzer geeignet sind: Das ist der Mittelschullehrer a.D. Storost in Tilsit und der Pfarrer Gaigalat in Prökuls. Allerdings verfolgen beide Herren bezüglich der litauischen Bewegung Ziele, die sich mit denen der Königlichen Staatsregierung nicht decken, und gegen beide hegt die Regierung zu Königsberg bezw. Regierung zu Gumbinnen großes Mißtrauen. Die verworrenen politischen Träume des Herrn Storost sind aber ganz ungefährlich, und die Vorwürfe, die von deutscher Seite gegen die Lituanisierungsbestrebungen des Dr. Gaigalat erhoben worden sind, scheinen mir

nicht berechtigt zu sein, wenn es sich auch nicht leugnen läßt, daß er sich um die Erhaltung der litauischen Sprache in seinem Wirkungskreise bemüht, daß er danach strebt, Propst von Litauen (in Kowno) zu werden, usw. Ob beide Herren für die Regierung ebenso vollständig und ungefärbt übersetzen würden, wie für einen Privatmann, erscheint mir nicht sicher; ich würde deshalb folgenden Weg für praktisch halten:

Ich bitte den Dr. Gaigalat, mir alle auf die litauische Frage und insbesondere die territoriale Einigung ganz Litauens bezüglich Zeitungsartikel der amerikanisch-litauischen, und Herrn Storost, mir alle entsprechenden Artikel der russisch-litauischen Presse zu übersetzen und zuzusenden. Eine solche Bitte würde den beiden Herren nicht auffallen, denn beide wissen, daß ich ein deutsches Buch über die Geschichte der Litauer und über die Zukunft Litauens schreibe, zu welchem sie mir schon manches Material beschafft haben. Beide Herren haben so viele Beziehungen zu litauischen Redakteuren des Auslandes, daß es ihnen möglich wäre, alle in Frage kommenden Artikel (schon gesichtet bzw. angestrichen) zugeschickt erhalten. Die Übersetzung wäre aber noch eine so große Arbeit, daß sie unentgeltlich billigerweise nicht verlangt werden kann. Ich habe Herrn Storost schon wiederholt Honorare gezahlt; Dr Gaigalat hat sich mir gegenüber persönlich bereit erklärt, litauische Artikel gegen Honorar zu übersetzen.

Ich würde dann die Übersetzungen nach Kontrollierung durch Stichproben am besten wohl zunächst an den Herrn Oberpräsidenten in Königsberg senden.

Falls Euere Exzellenz mit diesem Vorschlage einverstanden sein sollten, bitte ich ganz gehorsamst um einen Bescheid, welches Honorar pro Druckseite oder als Pauschquantum pro Monat ich den Übersetzern vorschlagen darf.

Kriegsadresse: Rittmeister und Führer der Kolonne 3, I. Armeekorps, Fußartilleriemunitionsabteilung 1.

1922 April, Tilsit – Denkschrift über das sog. Litauerproblem in Ostpreußen, verfasst vom Kreisschulrat Christoph Kairies: „Die Litauer in Preußen und ihre Bestrebungen. Eine historisch-kritische Betrachtung. Denkschrift des Kreisschulamtes Tilsit, verfasst auf Anforderung der Preußischen Staatsregierung (Auszüge, S. 136-152).

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, Sig.XX. HA, Rep. 2II, Nr. 4292, Kopie, Maschinenschreiben.

X. Litauisches Vereinswesen

In Tilsit ist die litauische Bewegung geboren; Tilsit ist das Zentrum geblieben. Memel wurde erst später von den Bestrebungen erfaßt. Noch heute leben in Tilsit litauische Führer aus der Zeit der 80er und 90er Jahre, die jetzt die Seele des litauischen Vereinslebens bilden. Einzelne Vereine sind im Laufe der Abhandlungen öfters erwähnt worden. Hier möge eine übersichtliche Zusammenstellung der jetzt noch im Südmemellande bestehenden Organisationen folgen, wobei auch die führenden Persönlichkeiten, soweit es nicht schon geschehen ist, gewürdigt werden sollen.

1. Prusu Lietuwio Susiwenijimas (:Vereinigung der Litauer Preußens:) = rein politisch, die wichtigste Organisation, Ziel: „Mit allen Kräften die angeborenen Rechte zu erkämpfen und die Litauer vor Bedrückungen zu schützen“. Ihre Spitze ist die Tautos Taryba (:Nationalrat in Memel:). Die ist gut dezentralisiert und zerfällt in einzelne Kirchspieltarybas. Diese Taryba hat vor der Abtrennung des Memellandes eine rege Tätigkeit entfaltet, verteilte überall auch südlich der Memel Flugblätter mit der Aufforderung, sich von der Stiefmutter Deutschland loszusagen. Besonders die Gegend von Szillen wurde mit derartigen Blättern an einem Markttage überschwemmt. Rege tätig soll die Taryba in Wedereitischken, Kreis Ragnit, gewesen sein.

Als die treibende Kraft war und bleibt Stiklorus. Er ist in Aszen, Kreis Ragnit, geboren, besuchte das Lehrerseminar in Ragnit, das er zwangsweise verlassen mußte. Darauf wurde er Soldat, Unterzahlmeister in Gumbinnen, wo er 1913 mit Regierungsrat Steputat einen litauischen Verein gründete. Im Jahre 1913 wurde er als Zahlmeister nach Tilsit versetzt, bei welcher Gelegenheit er von Steputat durch Geschenk und

Ansprachen in litauischer und deutscher Sprache abgefeiert wurde. Während des Krieges war er bei der Pressestelle Ob.Ost unter Steputat in Tilsit und Kowno tätig, wurde aber seiner großlitauischen Ansichten wegen an den Rhein versetzt. Mit dem Zusammenbruch Deutschlands nahm er seinen Abschied und schürte in Tilsit die litauische Bewegung. Er kaufte in Tilsit die umfangreiche Druckerei, Buch- und Papierhandlung von Pawlowski, der nach Posen zog und mit den durch Militärlieferungen verdienten deutschen Geldern dort die größte polnische Druckerei und Buchhandlung kaufte. Stiklorus wurde Generalsekretär der Taryba für Litauen beiderseits der Memel, begründete in Tilsit die großlitauischen Blätter „Balsas“ und „Rytojus“. Beim Empfang der Franzosen und Engländer in Memel war er zugegen. Wegen seiner hetzerischen Artikel wurde er eingesperrt, auf Grund eines ärztlichen Gutachtens aber freigelassen und später freigesprochen. Er verlegte im Februar v.Js. den „Balsas“ nach Memel und im August v.Js. auch seinen Wohnsitz dorthin. Dort begründete er die große Aktiengesellschaft Rytas (:Morgen:), die ein größeres Hotel in Memel kaufte. Dieses wird als Sammelstätte für die Litauer aufrechterhalten. In demselben Hause wurde eine große moderne Druckerei eingerichtet, um großlitauische Aufträge den Tilsiter Druckereien zu entziehen. Er gab das Generalsekretariat der Taryba auf und widmet sich jetzt nur noch der Agitation durch die Presse. Gegenwärtig soll ihm die Einreise nach Tilsit untersagt sein. Gegen das Deutschtum wirkt er in sehr gehässigem Sinne.

Die Tautos Taryba wird vom Präsidenten Lekszas, einem Besitzer aus Alt-Dekinten, Kreis Pogegen, geleitet. Generalsekretär ist ein Reszelaitis, der dem Gumbinner und dem Insterburger litauischen Verein angehört.

Der Generalsekretär für das Gebiet südlich der Memel ist ein Tramiszus, früher Redakteur der „Abszwalga“, der jetzt in dem vorhin genannten Stiklorus'schen Geschäft in Tilsit tätig ist. Dieser Generalsekretär hat wohl Vertrauensmänner in den Kreisen Ragnit, Tilsit und Niederung.

2. Rytas (:Morgen:) G.m.b.H. Leiter Stiklorus, Inhaberin des Hotels und der Druckerei in Memel und der Druckerei in Tilsit, Herausgeberin des Balsas.

3. Spauda (:Presse:), Zweck: Druck und Verbreitung litauischer Zeitungen und Schriften. Vorstand: Storost, Tilsit, Stiklorus, Memel, Frl. Reiszuck, Tilsit. Herausgeber des Rytojus unter Redakteur Baltris und der litauischen Warte in deutscher Sprache.

4. Ruta (:Raute:), Vorsitzende Frl. Reiszuck in Tilsit, bezweckt die Herausgabe der Schriften des Vidunas, Verlegerin des Vidunas'schen Blattes Darbymetis (:Arbeiterjahr:).

5. Tilsiter litauischer Gesangverein, Dirigent Storost, sehr rege.

6. Litauischer Klub in Tilsit, gegründet 1895, hält jeden Donnerstag in der Redaktion des Rytojus seine Sitzungen ab, Vorsitzender Kauszus, Tilsit, Langgasse 11, bekannte Mitglieder: Baltris, Arnaszus, Schriftleiter des Keleiwis, Kiosze, Schriftleiter der Nauja Lietuwiszka Ceitunga, Storost, Uhrmacher Bannat, Jagomast, Besitzer der Druckerei Litunnia. Auch von der Post sollen einige Beamte dem Klub angehören.

7. Nemunas (:Memel:), Jugendverein, Vorsitzender Baltris, Storost hält alle 14 Tage im Hause der Rytojus Vorträge.

8. Litauisches Rotes Kreuz, Vorsitzender Arnaszus.

9. Litauischer Frauenverein, Vorstand Fräulein Reiszuck, Frl. Jagomast, Frl. Petrick.

Für Pokraken und Umgegend, Restkreis Tilsit, besteht der Jugendverein Dobilas (:Klee:), der im vorigen Jahre ein größeres Sommerfest in Pokraken veranstaltete.

Auch im Reiche sind verstreut einige litauische Vereine, so in Berlin der litauische Klub und in Dortmund, der preußische und russische Litauer der dortigen Umgegend umfaßt.

Außerdem unterhalten die Litauer in Tilsit eine litauische Bücherei und eine öffentliche Lesehalle im Hause des „Rytojus“.

Im vorigen Jahre ist von Baltris im „Rytojus“ erwähnt worden, daß man an die Gründung eines litauischen Wahlvereins südlich der Memel denke. Man werde sich aber nach dem Verhalten der Deutschen gegen die Litauer richten und abwarten, ob der vom Völkerbund zugesicherte Schutz der nationalen Minderheiten sich auch auf hiesige Litauer beziehe.

Auch wurde wiederholt daran gedacht, die Litauer südlich der Memel zu wirtschaftlichen Vereinen zusammenzuschließen, um mehr Stoßkraft zu gewinnen. Doch scheint dieser Plan noch nicht zur Ausführung gekommen zu sein.

Es ist auch der Vorschlag gemacht worden, eine deutsche Zeitung für das Südmemelland zu gründen, die ausschließlich großlitauischen Interessen dienen soll.

In Memel ist das litauische Vereinsleben sehr rege und im Wachsen begriffen. Eine Menge von Jugendvereinen, Sängervereinen, politischen Vereinen, ein Donalitusverein, ein litauischer Schulverein, Geldbanken und wirtschaftliche Organisationen sind dort nach dem Kriege erstanden.

Sie alle, besonders die Jugend-, Sänger- und politische Vereine stehen mit Tilsit in Fühlung, die durch Stiklorus von Memel und durch Storost und Jagomast von Tilsit aus aufrechterhalten wird.

Die Jugendvereine sind in der Sandora in Memel, die 1904 von Streikies gegründet wurde und jetzt von Gaigalat gepflegt wird. Sandora (:Eintracht:) besitzt ein eigenes Haus in Memel, in dem die Generalversammlungen der Vereine stattfinden. Storost beteiligt sich rege an diesen Generalversammlungen. Das Organ der Sandora ist die „Pagalba“ (:Hilfe:), die Gaigalat herausgibt, die aber in letzter Zeit wohl nur in einer Nummer erschienen ist.

Rein wissenschaftlichen Charakter trägt die litauisch-literarische Gesellschaft in Tilsit, die aber mit der litauischen Bewegung nichts gemein hat. Ihr Vorsitzender ist Professor Kurschat. Sie unterhält eine umfangreiche Bücherei, ein kleines Museum, das in dem litauischen Hause in Jakobsruhe in Tilsit untergebracht ist. Die Gesellschaft, die deutsche Interessen vertritt, ist aber nach dem Kriege wohl nur zweimal an die Öffentlichkeit getreten.

Gegen die litauisch-nationale Bewegung richtet sich der Tilsiter Memelgaubund, der alle Memelländer und Freunde des Memellandes zusammenschließen will, um die deutsche Kultur im Memelland zu erhalten.

*

XI. Frauenbewegung

Die Frauen Großlitauens stehen mitten im politischen und öffentlichen Leben. Die russischen Mädchengymnasien und Progymnasien haben eine gewissen Intelligenz in den oberen Schichten der Frauenwelt hervorgebracht.

Die preußischen Litauerinnen haben sich bisher vom öffentlichen Leben ferngehalten, und die Kownoer Presse hat darauf als auf einen großen Mangel im Leben unserer Litauer wiederholt hingewiesen. Nachdrücklich sprachen sich darüber die Landwirte aus, die im vorigen Jahre von Kowno aus Memelländern einen Gegenbesuch abstatteten.

Man hat nunmehr den Versuch gemacht, auch in Tilsit die Frauen zu mobilisieren. So hat sich im vorigen Jahre 1920 in Tilsit ein litauischer Frauenverein gebildet. Auch besteht hier wie in Memel und Heydekrug eine Zweigstelle des litauischen Roten Kreuzes.

Die Trägerin der litauischen Frauenbewegung, wenn man von einer solchen überhaupt reden darf, ist Fräulein Reiszuck in Tilsit, die mit Storost gemeinsam arbeitet. Sie ist auch Vorsitzende des Vereins Ruta. Auch die Tochter des Buchdruckereibesitzers Jagomast, die bei der litauischen Vertretung in Berlin tätig gewesen sein soll, gehört dem Vorstände des Tilsiter litauischen Frauenvereins an.

Doch sind diese Frauengruppen bisher in keiner Weise öffentlich hervorgetreten.

*

XII. Auswärtige Beziehungen

A. Zu Großlitauen

Die Tilsiter Litauer erwarten Hilfe von außen, allerdings nicht von den Deutschen, denn diese hätten noch keinen Versuch gemacht, einmal begangenes schweres Unrecht an den Litauern gutzumachen. Ihre Kraft schöpfen sie aus der litauischen Bewegung im Memellande, vor allem aber aus dem im nationalen Bewußtsein erwachten litauischen Staat.

Der litauische Staat hat die Hoffnungen auf Kleinlitauen noch nicht aufgegeben. Einige litauische Verwaltungsbeamte sollen im Zuge Königsberg-Eydtkuhnen geäußert haben: Es steht alles gut; in Königsberg herrschte eine starke Stimmung für den Anschluß an Litauen. Die „Lietuva“ in Kowno schrieb im Februar v.Js.: Wir kommen oft nach Königsberg und unterhalten uns ausführlich mit den Kreisen der dortigen Bevölkerung; in den vergangenen Jahren sprachen diese über Litauen mit großer Nichtachtung; jetzt hat sich ihre Ansicht geändert. Jetzt kann man von Landwirten und Städtern, von gewöhnlichen Arbeitern und höheren Beamten vernehmen, daß es besser wäre, daß das Königsberger Gebiet sich an Litauen anlehnen würde. Litauen und Königsberg hätten daraus den größten Nutzen. Das Königsberger Gebiet strebe ja auch bereits nach einer Selbstverwaltung. Um Labiau wird noch jetzt litauisch gesprochen. Man braucht nicht zu glauben, daß in dieser Gegend die litauische Sprache vergessen worden ist.

Am 3. Juli 1921 waren Landwirte aus dem Memellande und auch aus dem Gebiete südlich der Memel nach Kowno zur Verbrüderung gereist. Litauische Spitzen veranstalteten ein großes Fest. Ein Memelländer Jagomast aus dem Kreise Pogegen warf der litauischen Diplomatie vor, daß sie nicht das ganze preußische Litauen verlange, wo die Litauer sehr verfolgt

und für ihr Litauertum in Gefängnisse geworfen würden. Auch südlich der Memel fühlten sich die Litauer als Glieder einer Familie und beklagten sich, daß man sie vergessen habe. Darauf erklärte der Ministerpräsident Galwanauskas: Dieser Besuch sei der erste Schritt zur Vereinigung. Die litauische Diplomatie habe diese Forderung wohl erhoben, habe aber bei den Großmächten keinen Widerhall gefunden. Wir müssen die Gebiete stärken, die wir nach dem Versailler Frieden bekommen haben, und wenn Litauen zum Leben erstarkt sein wird, dann wird es Leben auch den Litauern geben, die nicht in Litauen wohnen. Litauen gebe niemals ganz Kleinlitauen auf, doch sei es jetzt nicht Zeit, darüber zu reden. Dr. Szliupas wies in seiner Ansprache auf die Krankheit der Litauer hin, welche die Polen, Russen und Deutsche über sie gebracht hätten. Diese Krankheit müßte abgeschüttelt werden. Der Außenminister Puritzki wies auf die Etappen zur Wiedererlangung der litauischen Nation hin und forderte die Bürger zum Zusammenschluß auf. Im Namen der jetzigen und künftigen Regierung erklärte er, daß die Eigenheit der Memelländer gewahrt werde; niemand werde ihre Religion stören und ihre Kultur niederreißen.

So wurde hier von der litauischen Regierung klar und offen ausgesprochen, daß der litauische Staat Ansprüche auf ganz Kleinlitauen, also auf Tilsit, Niederung, Labiau, Ragnit, Pillkallen, Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen und Goldap erhebt und, daß es etappenweise dieses Gebiet zu gewinnen suchen werde. Und das in einer Versammlung, an der auch Landwirte aus dem nicht abgetretenen Gebiete sich beteiligten.

Vor einigen Monaten ist eine Karte von der Gesellschaft Dirwa in Mariampol hergestellt worden, welche die Grenzen für Litauen in ungefähr dem oben angedeuteten Sinne zieht. Wie verhalten sich nun die Litauer Preußens zu den Regierungszielen Litauens?

Die Vereinigung der preußischen Litauer strebt nach einem Anschluß an den großlitauischen Staat. Freilich soll dabei dem Memellande eine gewisse Selbständigkeit auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete gewährt bleiben. Ihre Stütze findet sie in der im Memellande gegründeten Wirtschaftspartei.

Jankus, Bittehenen, glaubt aber, daß auch das Gebiet südlich der Memel an Litauen kommen werde und zwar infolge von Sanktionen, sobald die Deutschen den unerfüllbaren Verpflichtungen des Friedensvertrages nicht nachkommen werden.

Auch Südmemelländer unterhalten Beziehungen zu Kowno. So waren im vorigen Jahre Landwirte auch dieser Gegend nach Kowno zur Verbrüderung gereist, so Saunus, Rokaiten; Sedat, Paskallwen; Puskies, Naud-

warrischken und einige Herren aus der Sziller Gegend. Storost reist oft nach Kowno und Telsze. Erwähnt mag folgender Vorfall werden: Im September v. Js. erwiderten litauische Landwirte den Besuch im Memellande. Darüber schreibt eine Kownoer Zeitung: In Heydekrug sahen wir einen Patriotismus, wie er in Großlitauen in diesen Tagen kaum zu bemerken ist. Mit uns fuhr einer der größten litauischen Patrioten, Herr Jagomast aus Tilsit. Große Menschenmengen hatten sich angesammelt und riefen: Valio (:Hurra:)! und schwenkten mit Tüchern. Herr Jagomast ging an keinem Häuflein vorbei, ohne die Menschen zu fragen: Seid ihr Litauer? Einige erwiderten nichts; aber anderswo hörte man helle Stimmen: Wir sind Litauer und wollen solche bleiben! Und siehe, die Augen des Fragers und der Rufer glänzten wie Feuer. Klar sah ich, daß diese zu uns gehören, und daß dann Großlitauen niemals vergehen wird.

Dieser Tilsiter Jagomast spricht mit Vorliebe nur litauisch, grüßt auf der Straße mit litauischem Gruß und wirbt bei jeder Gelegenheit um Mitarbeit an der litauischen Sache. Auf dem Rombinusfest sagte er zu einem Kownoer Gast: Wir haben jetzt die Keime auch in das Gebiet südlich der Memel gesenkt, die gewisse Früchte bringen werden.

Besonders in den Tagen nach der Revolution wurde für den Anschluß an Litauen gearbeitet, so im Szillen im Kreise Ragnit und in Kaukehmen und Schakuhnen im Kreise Niederung. Vor einigen Wochen ging durch die Tilsiter litauische Presse die Nachricht, die Tilsiter Litauer hätten die litauische Regierung gebeten, einen Konsul nach Tilsit zu schicken. Es hätten sich auch einige um den Posten beworben, doch sei denen allen nicht viel zu trauen.

Es kann wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß auch die Tilsiter von Großlitauen aus durch Geldmittel unterstützt werden, wie das im Memellande geschieht. Das ehemalige Mitglied des Landesdirektoriums in Memel Simonaitis, ein ehemaliger Gerichtsschreiber in Tilsit, mußte zugeben, Unterstützungen von Litauen empfangen zu haben. Anders wäre es nicht denkbar, daß der Zahlmeister Stiklorus gleich nach seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst eine große Druckerei kaufen und zwei litauische Zeitungen neu ins Leben rufen konnte. Diese Zeitungen nehmen die Interessen Großlitauens getreulich wahr, schildern begeistert litauische Feste in Kowno und die litauische Bevölkerung in den schillerndsten Farben. So schreibt Baltris: Lebendige Freunde jauchzt?, das Vaterland ist erwacht! Dich, Litauen, grüßen wir, deine Töchter und Söhne, in welcher Himmelsgegend wir auch wohnen mögen. Über alle Grenzen, Meere und Berge erheben wir unser Herz zu dir und senden zu

Gott unsere Gebete, und in aller Liebe rufen wir: Gott, laß gelingen!
Hurra, Litauen!

B. Zu anderen Völkern.

Die großlitauische Presse, besonder der Tilsiter „Rytojus“, wendet sich oft an die nationalen Minderheiten in Deutschland und sucht sie aufzurütteln. Die Dänen hätten ja in Holstein auch ihre Freiheit erlangt. Die Masuren seien auch entrechtet, hätten aber für Deutschland gestimmt. Werde sich Deutschland auch dankbar erweisen und ihnen ihre Sprache in Schule und öffentlichem Leben wiedergeben, wie sie es während des Abstimmungskämpfe versprochen hatten? Die Tschechen, die auch in Oberschlesien wohnen, hätten trotz ihrer gewaltigen Verdeutschung ihre Freiheit erlangt und bildeten jetzt einen mächtigen Staat. Die armen Wenden seien bis auf eine kleine Sprachinsel zurückgedrängt worden, obgleich Berlin in ihrem Stammlande liege. Möglich ist's, daß auch diesem Volke noch ein Frühling beschieden ist. Die Sorben an der Elbe seien sprachlich vernichtet. Ob ihre Nationalität noch zum Leben kommen wird, wird die Zukunft lehren. Auch der Kaschuben wird gedacht, also aller Völkerstämme, die im Deutschtum aufzugehen drohen.

Den Franzosen sind unsere Litauer nicht besonders gut gesinnt, weil sie das Memelland noch nicht an Litauen abgegeben haben. Aber dauernd appelliert der Rytojus an das Ehrgefühl der Franzosen, daß sie das Wort Clemenceaus doch wahrmachen werden: Das Memelland ist abgetrennt worden, weil es ein litauisches Land ist.

Der „Rytojus“ versucht, Deutschland auch mit der Entente zu drohen, falls es die angeborenen Rechte der Litauer nicht respektieren sollte. Bei dem Entgegenkommen des Völkerbundes, das er den Deutschen in der dänischen, Malmaby'schen, schlesischen Frage und der Grenzberichtigung im Regierungsbezirk Marienwerder gezeigt hat, kann man annehmen, daß Klagen der paar litauischen Heißsporne vor dem allgewaltigen Völkergerichtshof Gehör finden würden.

Im September 1919 richtete die christliche demokratische Parteikonferenz in Kowno an die preußische Litauer folgendes Begrüßungstelegramm: Vor 500 Jahren hat zum ersten Male der deutsche Orden das Ufer der Memel erreicht und das ganze preußische Land von der Ostsee bis zu den Galindensümpfen, von der Weichsel bis zur Memel und Tilsit besetzt. Seitdem hat das litauische Volk lange Jahre mit dem Schwert in der Hand sich seine Freiheit und Unabhängigkeit bewahrt; doch umsonst.

Die schwere Hand der kulturellen und politischen Sklaverei unterdrückte die alten Preußen und zerschnitt den litauischen Körper in zwei Teile. Heute, wo die beiden Teile nach langem Leiden und schwierigen Kämpfen sich zu einem demokratisch-litauischen Staate vereinigen, sendet die christliche demokratische Konferenz dem preußischen Kleinlitauen herzliche Grüße. Es lebe der freie, unabhängige litauische Staat! Es leben die Einheit des litauischen Volkes! Es lebe die Volkstaryba der preußischen Litauer und die Volksführer Kleinlitauens!

XIII. Wie es zur Abtrennung des Memellandes kam.

Im Jahre 1911 erschienen grundlegende Erlasse für die Jugendpflege in Preußen. Sie spornten auch litauische Kreise zur Arbeit in ihrem Sinne an. Äußerst [aktiv sind] auf dem Gebiete Storost, Wannagat, Stiklorus und Baltris, der in seiner „Abszwalga“ dauernd gehässige Artikel gegen das Deutschtum veröffentlichte. Den Brennpunkt der litauischen Bewegung bildete aber der litauische Klub in Tilsit, daneben der Verein Wienybe in Memel. Dauernd war die Bewegung im Anschwellen begriffen.

Dazu kam die Tätigkeit der durch die Hilfe der Litauer zu Abgeordneten gewählten Steputat und Gaigalat. Beide suchten ihre Wähler auch für die Zukunft sich zu sichern und liebäugelten stark mit ihnen, besonders 1913 in ihren Reden auf dem Rombinus, wo Gaigalat schon damals von einer litauischen Nation zu den preußischen Litauern sprach. Steputat gründete und leitete den litauischen Verein in Gumbinnen und bereitete so dort den Boden für die späteren Loslösungsbestrebungen. (:Er läßt sein Kind litauisch taufen:). Er gibt seinem Kinde den Namen Byrute und verschandelt den Namen seiner Frau Helene Schubert in Lenutte Schubertaite. Pfarrer Gailus in Werden tauft sein Kind litauisch; auch seine Trauung erfolgte auf litauische Art. Kleine, aber bedeutungsvolle Zeichen der Zeit, Steputats Tätigkeit als Presseleiter bei Ob. Ost wirkte nicht besonders günstig. Er umgibt sich mit litauischen Schwärmgeistern, die im Studentenleben noch stehen, sucht auch Jagomast heranzuziehen und hält in Ostpreußen Vorträge über ein Großfürstentum des Vitaut. 1916 führt er Kownoer Litauer zum Fremdvölkerkongreß nach Bern, bereist mit ihnen den Kreis Heydekrug und beabsichtigt, für die Ansiedlung amerikanischer Litauer in Preußisch-Litauen einzutreten. So fördert er den Gemeingeist zwischen hüben und drüben.

Man sucht das Interesse für Litauen durch Herausgabe von Schriften zu fördern. 1917 schrieb Storost sein Buch „Litauen in Vergangenheit und Gegenwart“, von dem Gaigalat in seiner Pagalba sagt, es sei geschrieben mit Liebe zu Litauen und mit tiefer Kenntnis der litauischen Verhältnisse. In demselben Jahre veröffentlicht Gaigalat sein Buch „Litauen, das besetzte Gebiet, sein Volk und dessen geistige Strömungen“. Der Tilsiter Probst Wronka schreibt sein Werkchen „Kurland und Litauen“, in dem es heißt: Die deutsche Kolonisation fürchten die Litauer besonders; dann werden wir in unserer Heimat nur geduldet sein. Es erscheint das Buch „Litauische Hoffnungen“, ferner ein Buch von Aszmis und eins von Wirbelis.

Die Großlitauer entwickeln einen regen Propagandadienst. In Freiburg in der Schweiz bildet sich 1917 der nationale Ausschuß für Litauen (:Délégation Nationale de la Lithuanie:) und das Informationsbüro für Litauen (:Bureau d'information de la Lithuanie:). In Bern erscheint die Zeitschrift „Litauen“ in deutscher und französischer Sprache, die zuletzt in Deutschland verboten werden mußte. Die Franzosen richten in Lausanne einen Lehrstuhl für den geborenen Litauer und Pariser Advokaten Kabrys ein, der Vorlesungen über Litauen hält. In Berlin bildet sich eine deutsch-litauische Gesellschaft mit dem Organ „Das neue Litauen“ (:1917:). Der Litauerfreund Aszmis arbeitet dort als Vertrauensmann der Gesellschaft. Auch Lehrer treten für die großlitauische Sache ein, so vor allem Kudeitis im Kreise Tilsit, der mit einer Russisch-Litauerin verheiratet ist, im Stabe Steputats arbeitete und jetzt Schulaufsichtsbeamter in Großlitauen ist.

Im Sommer 1918 durchzieht ein Vertrauter Trotzki's, Walaitis, Russisch-Litauer, Ostpreußen und arbeitet auf die Loslösung der litauischen Kreise von Preußen hin. Alle Drucksachen, die die russische Internationale herausgab, übersetzte er ins Litauische. Die Litauer unterlagen vielfach den Lockungen des Walaitis. Besonderes Entgegenkommen fand er bei den heimgekehrten Verschleppten, die wirtschaftlich gebrochen waren.

Im Februar 1918 kehrte der berüchtigte Jankus aus der russischen Verschleppung zurück. In Piktupönen arbeitet er auf einer Litauerversammlung für die Befreiung Kleinlitauens und seine Vereinigung mit Russisch-Litauen.

Die gesamte litauische Presse Kleinlitauens ist von dem Fieber der litauischen Bewegung erfaßt mit Ausnahme der „Konzerwatywa Draugystes Lauskas“, die 1918 eingehen mußte.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die ganze Kriegszeit hindurch die Tätigkeit des Pfarrers Gaigalat in Coadjuthen.

Gaigalat berief 1916 in Coadjuthen eine Frauenversammlung ein, bei der deutsche Personen in dem stark deutschen Ort gänzlich ausgeschaltet wurden, um über Liebesgaben zu verfügen; er gründete dort eine litauische Frauenhilfe; aus dem Jungfrauenverein sammelte er die litauischen Mädchen und bildete einen selbständigen litauischen Jungfrauenverein. Er bekämpfte die Jugendkompanien, bevorzugte litauische Konfirmanden, so daß deren Zahl ständig wuchs, hielt an Kaisers Geburtstag litauische Ansprachen und stand dauernd in Verkehr mit dem nur wenige Kilometer von Coadjuthen entfernten Szamaiten. Dazu bediente er sich der sogenannten Urlauberposten, in dem er beurlaubte Soldaten mit Weisungen an die Litauer versah. Der großlitauische Lehrer Aukstotat sagt von Gaigalat, daß dieser bereits 1917 im Stillen die Angliederung Preußisch-Litauens an den zu bildenden Staat Litauens vorbereite. Auch eine in Coadjuthen mit der Ferienkolonie weilende Berliner Lehrerin hatte denselben Eindruck.

Im Jahre 1918 kauft er in Memel für 64.000 [M] ein litauisches Vereinshaus für die Sandora mit der Absicht, später dort Pensionate für litauische Gymnasiasten einzurichten, um sie dem deutschen Einfluß zu entziehen. Im Landtag fragt er 1918: Wann wird endlich die hermetisch verschlossene Grenze nach dem besetzten Gebiet im Osten geöffnet werden? Gaigalat ging als Prediger oft nach den szamaitischen Grenzdörfern, soll aber fast nie an derselben Grenzübergangsstelle zurückgekehrt sein.

So nahte der November 1918. Die Tage der Arbeiter- und Soldatenräte führten auch bei den Litauern in Tilsit zur Bildung eines litauischen Nationalrates für Stadt und Kreis Tilsit. Zum Präsidenten des litauischen Nationalrates wurde Gaigalat gewählt. Der Vollzugsausschuß setzte sich zusammen: aus dem Studenten der Rechte Gailus (:wahrscheinlich der jetzige Vertreter des litauischen Staates in Berlin:), aus Smalakys und Subat in Tilsit; Kiupel, Antleiten; Deiwids, Schillgallen, dem Oberpostassistenten Szerwas aus Tilsit und Wannagat. Nach drei Tagen sollte in Tilsit der Nationalrat für ganz Litauen gebildet werden. Die nationale Kommission für Preußisch-Litauen erließ im Keleiwis und später auch in den andern Zeitungen einen Aufruf folgenden Inhalts: Der Herrgott will offenbar uns alle Litauer als Mitglieder eines Volkes zu einem freien selbständigen Litauen vereinigen. Dort, wo Labiau, Wehlau, Insterburg, Darkehmen, Goldap liegen, das alles sind litauische Gegenden, wo unsere

Voreltern ihre hübsche Sprache gebrauchten und litauisch lebten. Jetzt kam die Stunde, der Welt zu zeigen, daß wir noch leben, daß wir mit Großlitauen eines Mütterchens Kinder sind, mit dem wir uns vereinigen werden. Ein Volk, eine Sprache, ein Land, eine Regierung – das muß jetzt unser Verlangen sein. Wir sind Deutschland keinen Dank schuldig. Man vernichtete uns national, mordete unsere Sprache, achtete uns für nichts. Darum trennen wir uns ohne jedes Herzeleid von Deutschland; es war uns keine Mutter, sondern eine harte, herzlose fremde Stiefmutter. So schwöret denn mit Gut und Blut für euer wahres Vaterland einzutreten. Lasset euch nicht von den deutschen Beamten überreden, fürchtet ihre Drohungen nicht. Stimmt, wenn die Zeit kommt, nur für den Anschluß an Großlitauen. Dort werden wir jeder seinem Glauben frei nachleben können, und unsere Kinder werden nicht mit fremder Sprache beschwert sein. Erheben wir also unsere Stimme wie Blitz und Donner: Es lebe unser teures Vaterland, das große, freie, schöne Litauen!

Dieser Aufruf und ähnliche Flugblätter wurden in Massen unter das Volk geworfen, besonders an den Markt- und Kirchentagen und es flammte eine Lostrennungsbewegung, die immer mehr an Boden gewann, vor allem im Tilsiter und Gumbinner Kreise auf. Agitatoren, vor allem der alte litauische Vorkämpfer Streckies, durchzogen die Kreise. Die Sache nahm in Tilsit einen derartigen Umfang an, daß selbst der Arbeiter- und Soldatenrat die Abhaltung litauischer Versammlungen und Verbreitung litauischer Flugblätter verbieten mußte.

Von seiten der Deutschen wurden energische Gegenmaßnahmen eingeleitet. Es bildete sich ein Aktionskomitee unter dem Ökonomierat Scheu; der Abgeordnete Schwabach wurde herbeigerufen. Überall veranstalteten Geistliche, Kreisschulinspektoren, Lehrer und Wanderredner Vorträge und sammelten Unterschriften für einen Protest gegen die Anschlußbestrebungen.

Der Präsident des litauischen Nationalrates Gaigalat aber sagte zu seinen Anhängern, daß diese Proteste keinen Wert hätten, weil keine ordnungsmäßige Volksvertretung mehr da sei, weil Wilson das Selbstbestimmungsrecht verkündigt habe. Da Deutschland diese Grundsätze angenommen habe, habe es damit anerkannt, daß auch die in ihren Grenzen wohnenden Völker frei über ihre Zukunft entscheiden können. Unsere Abstimmung muß völlig frei ohne jeden Zwang und geheim stattfinden. Gaigalat schreibt weiter: Im Auftrage Wilsons sei eine Landkarte gezeichnet worden, auf der die Grenzen Großlitauens sogar bis Königsberg reichen oder, wie man hört, dieses selbst mit einschließt. Unbedingt er-

forderlich sei der Memeler Hafen für Litauen. Im Auswärtigen Amte sei gesagt worden, daß über den Anschluß des Seehafens Memel an Litauen zu verhandeln möglich sein werde. Bisher haben wir keine nationale Vertretung. Eine solche, die, wenn möglich, im Namen aller sprechen könnte, müßte jetzt gewählt werden.

Der Vollzugausschuß erließ auch in den deutschen Blättern Aufrufe, die vom Gailus, Simonaitis (:Gerichtsschreiber:) und Wannagatis unterzeichnet waren. Die litauischen Zeitungen waren in dieser Zeit vollständig großlitauisch gestimmt. Auch für die Kreise Ragnit und Heydekrug bildeten sich Kreistarybas. Die Regierung in Gumbinnen sandte einen Schulrat nach Heydekrug, um durch Strekies die Wünsche der Litauer zu erfahren. Sie verlangten, daß litauisch sprechende Lehrer in Litauen verbleiben sollten und forderten die Durchführung des Oberpräsidialerlasses von 1873.

Gaigalat schrieb an seinen Superintendenten Schwaller in Tilsit, daß er die Verbindung des Gebietes nördlich der Memel mit Litauen für erforderlich halte; er könne seine Stellungnahme nicht ändern, denn er sei von seinen Amtsbrüdern, vom Landrat im Abgeordnetenhouse und durch die Presse schlecht genug behandelt worden.

Der Hetzer Baltris reiste in Uniform herum und agitierte. Stiklorus traf in Tilsit ein und begründete schon im Januar 1919 den Balsas, später auch den Rytojus. Er und Gaigalat standen mit Amerika dauernd in Verbindung. Smulgingski, der jetzige Präsident der Kownoer Nationalversammlung, ein dem Deutschtum ziemlich übel gesinnter Mann, stattet dem litauischen Klub seinen Besuch ab, desgl. Gabrys, der Pariser Advokat. Gaigalat tritt am 1. April 1919 in den Ruhestand, tritt in seiner Pagalba und in amerikanischen Blättern offen für die Abtrennung des Memellandes ein, bringt sich in Schwarzort vor der Wut der Bevölkerung in Sicherheit, reist über Schmalleningken später nach Kowno und wird am 18 Juni 1920 in Wirballen verhaftet und vor das Insterburger Kriegsgericht gestellt. Man fand bei ihm einen Entwurf eines Schreibens an die Friedenskonferenz in Paris, in dem die Bitte ausgesprochen war, das Memelland abzutrennen und der litauischen Republik anzugliedern, litauische Vertreter zur Friedenskonferenz zuzulassen. Gaigalat behauptete, es sei nur ein Entwurf und wurde freigesprochen.

Alles war aufs Beste organisiert. Die Verwaltung des Landes war schon geregelt. Den Unterrichtsausschuß sollten bilden Vibunas, Seminarlehrer Kairies in Insterburg und dessen Bruder in Memel.

Der Friedensvertrag hat wohl das Memelland abgetrennt, aber die Wünsche Gaigalats und Stiklorus, der viel mit den französischen General Missel in Tilsit und Insterburg verhandelte, nicht restlos erfüllt. Gaigalat hoffte auf eine führende Stellung im litauischen Staat; er reiste nach Kowno, mußte sich aber mit dem Posten eines Zeitungsleiters begnügen, soll aber durch Holzhandel reich geworden sein. Jetzt ist er Direktor des soeben eingerichteten litauischen Seminars in Memel.

So haben wir das Memelland verloren nicht infolge einer Volksabstimmung, nicht infolge einer Willenskundgebung der breiten Masse, sondern einzig und allein nur durch die finstern Machenschaften einzelner Träger des großlitauischen Gedankens.